



Spürten dem SS-Pastor nach: Gerhard Hoch (Mitte) und die heutigen Pastoren der Gemeinde Martin Goetz-Schuirmann und Martina Dittkrist.

Unter der Herrschaft von zwei Kreuzen

Ein Mann, zwei Gesichter: Ernst Szymanowski war Pastor in Kaltenkirchen, Propst in Neumünster und Segeberg. Und er war SS-Offizier. In der Ukraine hat tausende Juden auf dem Gewissen.

Kaltenkirchen – Schon die Änderung seines Namens ist bezeichnend: 1941 ließ Ernst Szymanowski sich in Biberstein umbenennen. Der alte Name habe ihm zu slawisch geklungen, heißt es. Es ist die Geschichte eines Mannes, der einst Pastor in Kaltenkirchen und Propst in Neumünster und Segeberg war. Die Geschichte eines Massenmörders, der sowohl dem Kreuz der Kirche, als auch dem Hakenkreuz dienen wollte. Und es ist die Geschichte über schuldhaft Verstrickungen einer völkisch ausgerichteten evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein in der Weimarer Republik und über die Abwehr gegen die spätere geschichtliche Aufarbeitung. Ein in Deutschland einmaliger Fall.

Dr. Gerhard Hoch hat die kaum bekannte Geschichte des Ernst Szymanowski recherchiert und aufgeschrieben. Der 86-Jährige Historiker erlebte als kleiner Junge Szymanowski in Kaltenkirchen und erinnerte sich an ihn, als er während seiner eigenen Kriegsgefangenschaft vom Todesurteil gegen den früheren Pastor seiner Heimatgemein-

de erfuhr. Szymanowski, mittlerweile Biberstein, wurde 1947 vor dem Nürnberger Militärtribunal der tausendfache Mord an Juden im Gebiet der heutigen Ukraine nachgewiesen. Zu Kriegszeiten war er Chef der Gestapostelle Oepeln. Doch das Urteil wurde in lebenslange Haft umgewandelt und der unheilvolle Weg des Ernst Biberstein ging weiter. Vor allem, weil seine Landeskirche ihn 1958 wieder in ihrer Mitte aufnahm, ohne das der Verurteilte Reue hätte zeigen müssen.

Hoch hat diesen Weg nachgezeichnet. Das Ergebnis ist jetzt als Buch erschienen: „Ernst Szymanowski-Biberstein – Die Spuren eines Kaltenkirchener Pastors“. Ein Buch, das das Phänomen des menschlichen Versagens eines Einzelnen ergründet und doch vieles nicht beantworten kann. Weil das Geschehene so unbegreiflich ist.

Dass das Buch entstehen konnte, ist auch der Kirchengemeinde Kaltenkirchen zu verdanken. Eben jener Gemeinde, die sich jahrzehntelang gegen die Aufarbeitung des Falls Szymanowski-Biberstein sträubte. Der Wandel hin

zur Aufklärung kam erst 2004 mit einer neuen, jungen Pastoren- und Pastoren- generation in Kaltenkirchen. Sie gründeten einen Arbeitskreis und entschieden die Hochs Arbeit zu unterstützen.

Der Historiker tat unzählige Quellen auf. Sie belegen unzweifelhaft, wie der 1899 geborene Ernst Szymanowski, seit 1927 in Kaltenkirchen im Sinne einer national-konservativen Gesinnung als Pastor wirkte. Bereits seit 1926 war er NSDAP-Mitglied. Sein Handeln und sein Denken vermochten Kirche und nationalsozialistisches Gedankengut nicht zu trennen. Seine Sprache war „gefühlig“, aber auch geprägt von entschiedenem Verlangen und Forderungen.

Mit dieser theologischen Auslegung stand er in der evangelischen Kirche beileibe nicht allein da. So lautet das Urteil von Dr. Stephan Link, der über Antisemitismus in der Landeskirche Schleswig-Holstein zur Zeit der Weimarer Republik geforscht hat. „Nur zehn Prozent der Pastoren akzeptierten die Republik“. Weit vor dem Aufstieg der NSDAP und der Weltwirtschaftskrise hätten sie den Boden für eine völkische, obrigkeitshörige Gesellschaft bereitet.

Für Szymanowski bedeutete dies offene Türen in der NSDAP. Dort sah er seine Zukunft. Er machte Karriere in der Partei, stieg 1935 zum Oberregierungsrat im Reichs-



E. Szymanowski-Biberstein

kirchenministerium auf, bevor er 1938 aus der Kirche austrat. Ein Weg, der bis sich zum Massenmord an den Juden fortsetzte. All dies ignorierte oder zumindest beschönigte die Landeskirche, als sie 1958 seine Freilassung unterstützte. Von einem der Verantwortlichen damals, Propst Richard Steffen, stammen Sätze über Biberstein wie: „Man muss Verständnis dafür haben, dass er keine besondere Schuld auf sich geladen hat. Er meinte es ehrlich, auch wenn er unwahre Dinge erzählte.“

Biberstein bekam kurzzeitig eine Anstellung in der Kirchengemeinde Neumünster, arbeitete danach bei verschiedenen Unternehmen und führte ein unbehelligtes Leben bis zu seinem Tod 1986. Ob er je bereut hat, das weiß auch Gerhard Hoch nicht zu beantworten: „Ich glaube es nicht.“

BASTIAN HEBBELN

■ Gerhard Hoch, „Ernst Szymanowski-Biberstein – Die Spuren eines Kaltenkirchener Pastors“, Wachholtz Verlag, 96 Seiten, ISBN 978-3-529-05881-3, 12 Euro.

